

Prof. Dr. Irmgard Vogt

Super gelaufen: zwei Wochen Sommerprogramm ‚International Encounters – Social Justice‘ mit vielen ausländischen Gästen

In diesem Jahr wurde auf Initiative des Fachbereichs 4: Soziale Arbeit und Gesundheit erstmals im Rahmen des Studium Generale ein gemeinsames Sommerprogramm der Fachbereiche 1, 3 und 4 sowie des Fachsprachenzentrums unter dem Titel ‚International Encounters – Social Justice‘ durchgeführt. Das Sommerprogramm startete am 22. Juli und endete am 2. August 2013 mit einer feierlichen Übergabe der Teilnahmezertifikate. Das Konzept des Sommerprogramms ist einfach: Studierende der Fachhochschule Frankfurt am Main treffen Studierende und Lehrende aus den Partnerhochschulen, mit denen sie zusammen arbeiten und feiern. Finanziell gefördert wurde das Sommerprogramm aus Mitteln des DAAD, durch die Stiftung ‚Tools for Life‘, aus zentralen Mitteln der FH Frankfurt am Main und Mitteln des Fachbereichs 4.

Das Konzept ist voll aufgegangen: Am Sommerprogramm haben sich 75 Studierende und 13 Lehrende beteiligt. Zu Gast waren Lehrende aus den Partnerhochschulen: Aix-Marseille Université Technopôle de L'environnement Arbois-Méditerranée (Frankreich), University of Hull (UK), Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (Schweiz), Oslo University College (Norwegen), Yeditepe Universität (Türkei), Sapir Academic College, Sderot (Israel), Universiti Kebangsaan Malaysia (Malaysia), Central University of Himachal Pradesh (Indien), Shanghai University (China) und Kwame Nkrumah University of Science, Kumasi (Ghana). Studierenden kamen aus den Niederlanden (2), Großbritannien (3), der Schweiz (5), aus China (8) und Malaysia (6); sie studierten zusammen mit Kommilitoninnen und Kommilitonen aller vier Fachbereiche der FH Frankfurt am Main.



Die Eröffnung des Sommerprogramms

Das Programm wurde von Dr. Detlev Buchholz, Präsident der FH Frankfurt am Main, und Prof. Dr. Dagmar Oberlies (FH Frankfurt am Main) am 22. Juli 2013 eröffnet. Der Präsident wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, dass das Sommerprogramm ein wichtiger Baustein ist im Konzept der Vernetzung und Internationalisierung des Campus (Stichwort: internationalisierung@home). Es war ihm daher eine besondere Freude, die Kolleginnen und Kollegen sowie die Studierenden aus so vielen europäischen und außereuropäischen Ländern an der Fachhochschule Frankfurt am Main zu begrüßen.

Prof. Dr. Rachila Ramli (Universiti Kebangsaan Malaysia) eröffnete mit ihrem Vortrag: „International encounters – learning on different levels“ das wissenschaftliche Programm. Sie betonte in ihrem Vortrag die Wichtigkeit eines internationalen Austausches auf dem akademischen, sozialen aber auch persönlichen Level und führte so in die Idee des Programmes ein. Internationaler Austausch kann gerade auf dem persönlichen Level Hemmnisse und Stereotypen abbauen. Es werden die Unterschiede und Parallelen von Studienbedingungen und Anforderungen deutlich und Netzwerke wie Freundschaften gefördert. Sie hat damit den Bogen geschlagen zu einem der impliziten Ziele des Programms: die Bildung von Netzwerken als Voraussetzung der Etablierung eines international ausgerichteten Sommerprogramms sowie weitergehender Kooperationen, die sich im Rahmen des Studiengangs Soziale Arbeit: transnational (B.A.) noch entwickeln müssen.



Die Lehrenden der Summer School 2013

Das spezielle Arbeitsprogramm der Lehrenden

Die Lehrenden aller eingeladenen Partnerhochschulen haben sich während der ersten Woche in mehreren Treffen auf eine gemeinsame ‚Modulbeschreibung‘ sowie die gegenseitige Anerkennung von Credits (auf der Grundlage dieser Modulbeschreibung) für das Sommerprogramm geeinigt. Möglich wurde dieser Austausch durch ein Dozentenprogramm im Rahmen der DAAD-Förderung ‚Bachelorplus‘ für den neuen Studiengang ‚Soziale Arbeit :transnational‘. Die Absprachen gingen aber über dieses Programm und den Förderzeitraum hinaus: Begrüßt wurde insbesondere der interdisziplinäre Ansatz, der das Angebot auch für andere Fächer der Partnerhochschulen öffnet. Interessant waren für alle Beteiligten Diskussionen darüber, wie sich ein gemeinsamer Standard hinsichtlich von Workload und Benotung etablieren lässt. Alle Lehrenden sprachen sich dafür aus, das Programm auch im nächsten Jahr an der FH Frankfurt am Main fortzuführen; alle hoffen, dass sich das realisieren lässt – und alle wollen wiederkommen oder KollegInnen schicken, um die Zusammenarbeit zu vertiefen. Darüber hinaus gab es erste Überlegungen, das Programm auch an ausländischen Partnerhochschulen anzubieten und auszuprobieren. Die Grundlage dafür ist durch die gemeinsame Modulbeschreibung geschaffen.

Die Lehrenden aus der Sozialen Arbeit haben überdies die Möglichkeit genutzt, ein gemeinsames Buchprojekt zur ‚Transnationalen Sozialen Arbeit‘ zu entwickeln (geplant im Rahmen der Reihe Grundwissen der Sozialen Arbeit beim Verlag Kohlhammer, Stuttgart). Inhaltlich muss das Projekt noch weiter ausdifferenziert werden. Noch müssen allerdings die finanziellen Rahmenbedingungen geklärt werden (z.B. hinsichtlich der Kosten für Übersetzungen usw.).

Das studentische Besuchsprogramm

Die Studierenden der FH Frankfurt am Main haben zur Vorbereitung des Sommerprogramms die Aufgabe übernommen, ein Besuchsprogramm zu erarbeiten, das auf die Themen der Workshops und die Wünsche der ausländischen Gäste zugeschnitten war. Geplant und umgesetzt wurden 20 einzelne Veranstaltungen zum Beispiel bei Altenhilfe- und Kindereinrichtungen, in Wasser- und Recyclinganlagen, in Gerichten und in einer Unterkunft für AsylbewerberInnen in der Umgebung von Frankfurt. Dieses Programm wurde von den internationalen Gästen sehr begrüßt und eifrig in Anspruch genommen. Es war ein gelungener Einstieg in das Thema ‚International Encounters - Social Justice‘ mit einer praktisch-angewandten Perspektive. Zugleich eröffneten diese Vorarbeiten den Studierenden der FH Frankfurt am Main selbst einen neuen Blick auf ihre Stadt und die Rhein-Main-Region. Zusätzlich zu dem inhaltlichen Programm entwickelten sich durch den Eifer und das rege Engagement aller Studierenden in der ersten Woche ungezwungene Kontakte, spontane Tischtennis- und Fußballturniere sowie weitere Freizeitaktivitäten, so dass die ‚interkulturelle Begegnung‘ weit über die Seminarzeiten hinaus ging.

Die Sprachkurse

Die Studierenden des Sommerprogrammes waren aufgefordert, in der ersten Woche jeden Vormittag an Sprachkursen, die vom Fachsprachenzentrum der FH Frankfurt durchgeführt wurden, teilzunehmen. Die Sprachkurse – wahlweise in Englisch (für Anfänger und Fortgeschrittene) oder Deutsch (für Nicht-Deutsche) – wurden von allen Studierenden sehr gut angenommen, was die lückenlose Anwesenheit belegte. Sie nahmen allen Beteiligten Sprachhemmungen, thematisierten interkulturelle Unterschiede im Umgang mit einander und dienten den Studierenden als erste gemeinsame Diskussionsplattform. Dieses Angebot hat sich sehr bewährt; es wurde als sehr bereichernd empfunden – eine Wertschätzung, die auch in einer glänzenden Evaluation zum Ausdruck kam.

Die Workshops

Angeboten wurden 5 Workshops, die jeweils von einer Lehrperson der FH Frankfurt am Main und einer oder mehreren KollegInnen aus einem der beteiligten Länder (China, England, Frankreich, Indien, Israel, Schweiz, Türkei) geleitet wurden. Die Studierenden hatten die Wahl zwischen folgenden Workshops: (1) Focusing on the

Family, (2) Communications in Virtual Spaces (3) Gender and Migration, (4) Hate Crimes und (5) Water and Sanitation.

Dieser Workshops sollen hier kurz vorgestellt werden. Der Workshop (1) „Focusing on the Family“ wurde gemeinsam von Adrian Braithwaite (University of Hull, UK), Dr. Yochay Nadan (Sapir Academic College, Sderot, Israel) und Prof. Dr. Ulrike Schmauch (FH Frankfurt am Main) vorbereitet und durchgeführt. Im „Thema Familie“ werden, wie durch ein Brennglas, gesellschaftliche Prozesse in den persönlichen Beziehungen von Menschen sichtbar. Ziel des Workshops war es, Kontinuität und Wandel von Familien und familialen Werten in verschiedenen kulturellen Kontexten gemeinsam zu erforschen und dabei die Wechselwirkungen zwischen äußeren und inneren Dimensionen zu beleuchten. Aus einer intersektionalen Perspektive wurde untersucht, wie Ökonomie, Globalisierung und Migration, Staat und Familienpolitik, Klassenlage, Ethnie und Geschlecht, Traditionen und Modernisierung auf Familien einwirken und wie sich Familien ihrerseits mit diesen Faktoren auseinandersetzen. Wichtig war auch die Frage, wie Familien mit Ausgrenzung bzw. mit sozialen Privilegien umgehen. Ebenso ging es darum, die innere Dynamik von Familien zu untersuchen: Generationenbeziehungen und Geschlechterrollen, Interaktionen, Konflikte und Familiengeschichten. Das Besondere dieses Workshops war, dass neben theoretischer Arbeit viele erfahrungsorientierte Methoden angewandt wurden, durch die die Teilnehmenden persönliches Erleben mit wissenschaftlichen Fragen verknüpfen konnten (z.B. Arbeit mit Familienfotos, Genogramm, CultureGrams, Fallbeispielen usw.). Die Gruppe gewann spannende Einblicke in malaysische, niederländische, chinesische, englische, israelische und deutsche Familien. So wurde eine Vielfalt familialer Strukturen erfahrbar, auch Diskrepanzen zwischen unterschiedlichen kulturellen Wertvorstellungen, ebenso Gemeinsamkeiten in den Bedürfnissen und Wünschen an die Lebensform „Familie“.

Prof. Dr. Yafang Wang (China) und Prof. Dr. Irmgard Vogt (FH Frankfurt am Main) leiteten den Workshop (2) „Communications in Virtual Spaces“. Zusammen mit den Studierenden setzten sie sich mit den Chancen und Problemen auseinander, die mit den neuen technologischen Errungenschaften wie Internet, Soziale Netzwerke und Interaktive Computerspiele verbunden sind. Das Internet und die Sozialen Netzwerke verbinden Menschen über den Globus, eröffnen neue Zugänge zur Interaktion und zur Verbreitung von Informationen und damit auch neue Chancen zum Erwerb von Sozialem Kapital (im Sinne von



Die Teilnehmenden der Summer School 2013

Bourdieu). Auf der Oberfläche scheinen soziale Differenzen zu verschwinden. Faktisch bleiben sie bestehen; sie können sich sogar noch vertiefen, wie Studien zur Kommunikation in Interaktiven Computerspielen belegen. Diese Befunde weisen auf die Schattenseiten der technologischen Errungenschaften hin: auf Verstrickungen in Sozialen Netzwerken und in Interaktiven Computerspielen, auf Vermischungen zwischen virtuellen und realen Welten und auf neue Formen von Abhängigkeiten und Sucht. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus insgesamt 6 Ländern haben viel voneinander gelernt und waren mit Ernst und Spaß bei der Arbeit.

Am Workshop (3) „Migration und Gender“, beteiligten sich auf Lehrendenseite Prof. Dr. Hande Birkalan-Gedik (Yeditepe Universität, Türkei), Prof. Dr. Alexandra Scheyer-Lindenmann (Aix-Marseille Université Technopôle de L'environnement Arbois-Méditerranée, Frankreich), Prof. Dr. Heinrich Zwicky (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Schweiz) und Prof. Dr. Christine Huth-Hildebrandt (FH Frankfurt am Main). Zur Vorbereitung der Studierenden auf die Arbeit im Workshop dienten Exkursionen zum Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main und zu einem Flüchtlingsheim im Kreis Dietzenbach. Im Workshop selbst haben sich die Studierenden einen Überblick über die Internationale Migration im 21. Jahrhundert erarbeitet und länderspezifische Vergleiche angestellt. Dabei wurde der Fokus auf die Besonderheiten von Binnenmigration (z. B. innerhalb der Türkei oder innerhalb von China) und von transnationaler Wanderung (Deutschland/Schweiz/Frankreich) gelegt. Auf der Grundlage der unterschiedlichen Forschungsschwerpunkte der einzelnen Lehrenden wurden spezifische

Fragestellungen sowie mögliche ‚blinde Flecken‘ herausgearbeitet. Ein besonderes Augenmerk galt der Kategorie „Gender“, denn Binnen- und transnationale Wanderungen stellen für Frauen und Männer unterschiedliche Herausforderungen und unterschiedliche Gefährdungen dar. Alle Beteiligten haben von der Zusammenarbeit profitiert und viel für ihr weiteres Engagement zu Fragen der Migration gewonnen.

Der Workshop (4) „Hate Crimes“ wurde gemeinsam von Prof. Dr. Arvind Agrawal (Central University of Himachal Pradesh, Indien) und Prof. Dr. Dagmar Oberlies (FH Frankfurt am Main) angeboten. Anhand von Filmen wie *Hotel Ruanda*, *Bowling for Columbine* oder *Border Town* sowie theoretischen Texten wurde die Frage behandelt wie es zu Hassverbrechen gegen Menschen kommen kann, die – aufgrund ihrer ‚Ethnie‘ (z.B. in Ruanda die Hutu und Tutsi), ihres Geschlechts und ihrer sozialen Herkunft oder ihrer sexuellen Orientierung – als anders und ‚weniger wert‘ wahrgenommen werden. Dabei halfen theoretische Texte wie Amartya Sen's Text über Identität und Gewalt, über Ausgrenzung und Hass oder Gewalt im Geschlechterverhältnis. In den lebhaften (englischsprachigen) Diskussionen wurde allen klar, wie (scheinbar fixe) ‚Identitäten‘ und Normen und Regeln funktionalisiert werden können (Hervorhebung der Unterschiede und Eindeutigkeit der Zuordnung). Zu jedem Tagesthema (‚ethnische Säuberungen‘, ‚Schulmassaker‘, ‚Femicide‘, Anti-Schwule Gewalt) wurden Fragen formuliert, die die Studierenden in kleinen, international gemischten Gruppen diskutieren und beantworten sollten. Einfache Erklärungen wie die, dass Armut zu Hass und Gewalt beiträgt, konnten wissenschaftlich widerlegt werden, so dass es zu immer differenzierteren Diskussionen kam, die die komplexen Zusammenhänge und Mechanismen in den Blickpunkt rückten, die Menschen für die Abwertung anderer anfällig und verführbar machen. Erschreckend war für alle, dass sich die Angreifer – fanatisch- im Recht glauben (gefühltes Unrecht/Ausschluss, religiöse Gewissheiten, Machtverhältnisse).

Der Workshop (5) „Water and Sanitation“, der von Dr. Kwabena Nyarko (Kwame Nkrumah University, Kumasi, Ghana) und Prof. Dr. Monika Horster (FH Frankfurt am Main) geleitet wurde, behandelte die Frage, wie für knapp 800 Mio. Menschen weltweit der Zugang zu sauberem Trinkwasser und für 2,5 Mrd. Menschen Zugang zu akzeptablen Sanitäreinrichtungen gesichert werden kann, ist doch der Mangel daran unter anderem Ursache für geringere Lebenserwartung, schwere Erkrankungen zum Teil mit Todesfolge, Verlust an Arbeitskraft und –zeit. Die

Studierenden begeisterten sich sehr für das Thema, sie erforschten die weltweit zur Verfügung stehenden Wasserressourcen und den Wasserbedarf, arbeiteten an einem Vergleich der Abwassertechnik in Deutschland und Ghana, untersuchten die bisher erreichten globalen Verbesserungen und die Frage, ob Wasser ein Wirtschaftsgut oder ein Menschenrecht darstellt.

Die Resonanz auf alle Workshops war durchweg positiv. Die Programmplanung und die Lehrenden haben offenbar alles richtig gemacht, ein Ergebnis, das nicht alltäglich ist.

Die öffentlichen Vorträge

Der internationale Fokus des Sommerprogramms wurde unterstrichen durch 4 öffentliche Vorträge, die jeweils von Montag bis Donnerstag von 17:00 bis 18:00 in den Räumen der Fachhochschule stattgefunden haben. Den Auftakt machte am Montag, 29. 07., Dr. Yochay Nadan (Israel), der anhand seiner verschiedenen Arbeitsstellen (Hochschullehre an der Universität Haifa und am Saphir College im Grenzgebiet zum Gaza Streifen, Beratung von Familien und Holocaustüberlebenden), sehr eindrücklich die besondere Lage Israels beschrieb. Am Beispiel des Saphir College wurde anschaulich, was es bedeutet, in einem Gebiet zu studieren, in dem jederzeit Raketen einen Bombenalarm auslösen können. Bei allen Unterschiedlichkeiten seiner Arbeitsstellen zog sich ein Thema durch seine Darstellung: Die gefährdete Sicherheit aller Einwohner Israels. Am Dienstag, 30. 07., referierte Dr. Kumasi Nyarko (Ghana) über „Sustainability of community, water, service delivery in Ghana“ und die immensen Probleme der Versorgung der Bevölkerung in seinem Land mit gutem Trinkwasser. Besondere Bedeutung kommt dabei den kommunalen Versorgungsnetzwerken zu, die allerdings weiter ausgebaut werden müssen. Am Mittwoch, 31. 07. sprach Prof. Dr. Arvind Agrawal (Indien) über „Gender discrimination and violence in India and legal remedies“. Er machte nachdrücklich deutlich, wie sehr die Gewalt gegen Frauen das Selbstverständnis in Indien belastet und wie intensiv sich die Gesellschaft um Abhilfe bemüht, auch und gerade durch entsprechende Verbesserungen im Rechtssystem. Der Zyklus wurde am Donnerstag, 01. 08., abgeschlossen mit dem Beitrag von Prof. Dr. Yafang Wang, die zusammen mit ihren Studierenden der Shanghai University (China) zu „Reflections on reform of social education in China“ sprach. In lebhafter Abfolge präsentierten sie in Referaten und Sketchen besondere Problemlagen in China, z.B. die Versorgung der Bevölkerung mit guten Lebensmitteln oder die Schwierigkeiten

von Kindern der Wanderarbeiter, eine gute Schulbildung zu erhalten. Sie nahmen die ZuhörerInnen mit nach China und konfrontierten sie mit dem chinesischen Alltag, der sich in vielem sehr von dem in der westlichen Welt unterscheidet.

Farewell Party

An den Vortrag über die sozialen Probleme in China schloss sich eine Vorstellung des Güne Theaters an. Die Künstler und Künstlerinnen setzten sich in ihrem Beitrag mit der Geschichte der Migration von Türken und Türkinnen in den 1960er Jahren in die Bundesrepublik Deutschland auseinander. Auf zugespitzte Art wurden die Herausforderungen von Migrationsprozessen für eine Familie thematisiert. Generations- und Verständigungsprobleme wurden durch gesellschaftliche Prozesse wie Diskriminierung, Armut und Finanzkrisen gerahmt und so den nationalen wie internationalen Studierenden näher gebracht.

Dannach fanden sich Lehrende und Studierende zur Farewell-Party zusammen, die in den Räumen des Kaffees Profitratte stattfand. Alle Länder steuerten etwas zur Ausstattung der Party bei. Alle Teilnehmenden hatten einmal mehr Gelegenheit, kulinarisch und sensorisch in andere Welten einzutauchen und sinnlich zu erfahren, wie sich Unterschiede zu einem Gesamt zusammenfügen zu einer sehr guten Atmosphäre.

Poster Präsentation und Abschlussveranstaltung

Die Studierenden in den Workshops hatten zwei Aufgaben: sie waren aufgefordert, Posters zu erstellen, auf denen noch einmal die wichtigsten Themen der verschiedenen Workshops aufgegriffen werden sollten. In schriftlichen Berichten sollten sie zudem die Ergebnisse der Workshops reflektieren. Die Posters wurden am Freitag, 02. 08., zusammengetragen, aufgehängt und anschließend von verschiedenen Gruppen von Studierenden kommentiert. Die Posters waren sehr gelungen; jedes einzelne hat wichtige Themen aufgegriffen und anschaulich dargestellt. Die Vorstellungsrunde war lebhaft; alle Studierenden und Lehrenden haben auf diese Weise einen Einblick in die Arbeiten der jeweils anderen Workshops erhalten.

Im Anschluss daran hat die Vize-Dekanin, Prof. Dr. Michaela Röber, an alle Studierenden ein Zertifikat ausgehändigt, auf dem die erfolgreiche Teilnahme am Sommerprogramm bescheinigt worden ist. Alle ausländischen Lehrenden wurden zudem geehrt. Zum Abschluss haben sich alle Teilnehmenden an dem Sommerprogramm nachdrücklich bei den wichtigsten Organisatorinnen, Prof. Dr. Dagmar Oberlies und Beatrix Schwarzer, für ihren Einsatz und ihre Hilfen in allen Lebenslagen bedankt.



Prodekanin Röber bei Aushändigung der Zertifikate

Ja, das Sommerprogramm war ein voller Erfolg. Es soll auch in 2014 (vom 21.7. bis 1.8.) im Studium Generale fortgesetzt und – bei entsprechender Unterstützung durch die Hochschule - als festes, jährliches Angebot etabliert werden. Wir hoffen, dass sich viele (gerne auch noch mehr) Studierende für das Sommerprogramm interessieren, ihre Englischkenntnisse auf zwanglose Art auffrischen und verbessern sowie gemeinsam mit Studierenden der Partnerhochschulen diskutieren, lernen und feiern wollen.